Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 27 (1932)
Heft: 4

Artikel: Der Heimatschutz in der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172543

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich allmählich in Fetzen ablösen und so den schlechten Eindruck noch wesentlich verstärken. Es ist ausserordentlich schwierig, sich dieses groben Unfugs zu erwehren. Aus dieser Erkenntnis heraus hat das badische Bezirksamt Pforzheim den Zirkus Busch nur unter der Bedingung hereingelassen, dass nur genehmigte Plakate angebracht werden dürfen und dass das Zirkusunternehmen einen erheblichen Geldbetrag hinterlegt, von dem die Entfernung der Plakate bezahlt und etwaige Strafgelder zurückbehalten werden können. — Dieses Verfahren verdient auch in Württemberg Nachahmung, denn es ist der einzig sichere Weg, um die Verunzierung unseres Landes in grösserem Umfange zu verhindern und vor allem auf einen kurzen Zeitraum zu beschränken.»

Wie wäre es, wenn man nicht nur im schönen und gescheiten Schwabenlande, sondern in der ebenfalls schönen und durch ihren praktischen Heimatschutz auch bei unsern Nachbarn sonst so vorteilhaft bekannten Schweiz der grauenhaften wilden Zirkusreklame, die mehr als alle anderen schlechten Reklamen unsere Strassen, Dörfer und Städte schändet, mit der gleichen wirkungsvollen und ohne jede weitere Gesetzgebung oder Verordnung anzuwendenden Waffe den Garaus machen würde? Es brauchte nur jede Gemeinde, bei der ein Zirkus um die Spielerlaubnis einkommt, diese Erlaubnis nur unter der Bedingung zu geben, dass der Zirkus in seinem ganzen Einzugsgebiet keine andere Plakatierung als auf den behördlich gestatteten Plakatwänden und -säulen vornehmen darf. Eine solche «Vertragsklausel» kann in der Schweiz den Zirkussen usw. um so eher auferlegt werden, weil bei uns nicht nur die grösseren und kleineren Städte, sondern sozusagen jedes wichtigere Dorf unter Genehmigung der Gemeindebehörden mit ästhetisch und technisch einwandfreien und in genügender Zahl vorhandenen Plakatstellen versehen sind, was in allen der Schweiz benachbarten Ländern, nicht ausgenommen Deutschland, nur in sehr beschränktem Masse der Fall ist. *E. L . . . y.*

Der Heimatschutz in der Schweiz

Schutz der Bielersee-Ufer. In Nidau kamen am 24. Mai Vertrauensleute aus allen Schichten der Bevölkerung der Uferkantone zusammen, um sich der Erhaltung der Seeufer anzunehmen, die in schwerem Masse gefährdet sind. Der Vorsitzende, Grossrat Th. Abrecht, Stadtschreiber in Biel, beleuchtete die Notwendigkeit rechtzeitiger Schutzmassnahmen, sowohl des Staates wie der Gemeinden und Privaten. Zur Besprechung hatten sich Kantonsbaumeister Egger und Dr. Schorer, Sekretär der kantonalen Baudirektion, eingefunden.

Egger erläuterte an Hand einer übersichtlich kolorierten Karte den Plan der kantonalen Behörden, der ebenso grosses Interesse wie Zutrauen fand. Mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse wird an Stelle eines gleichmässigen Uferweges die Erschliessung und Freihaltung unterschiedlicher Uferstreifen für die Allgemeinheit als gegeben erachtet. Strecken von Gemeinden — wie solche Biel und Nidau in vorbildlicher Weise sich gesichert haben — wechseln ab mit solchen, die, ganz oder teilweise überbaut, in Privatbesitz übergegangen sind oder noch den Ufergemeinden gehören. Aussichtsreiche, bis jetzt glücklicherweise freigehaltene Strecken sollen durch Bauverbot gesichert bleiben; an andern Orten kann einzig durch vernünftige Alignementspläne der drohenden Absperrung und Verschandelung unseres schönen Sees Einhalt geboten werden. Günstige Badeplätze oder schöne Aussichtspunkte sollen auf staubfreien Spazierwegen oder besondern Fahrsträsschen erreichbar sein. Vorsorglicher Massnahmen bedarf auch das Rebgelände, das durch die prächtig angelegte Höhenstrasse eben neu erschlossen wird. Auch hier muss der drohenden Ueberbauung seewärts und der Beraubung der freien Aussicht vorgebeugt werden.

Die rechtliche Seite des Uferschutzes beleuchtete in einigen Worten Dr. Schorer, betonend, dass die gesetzlichen Vorschriften nicht in den Händen des Kantons, sondern der Ufergemeinden liegen durch Aufstellung von Baureglementen und Bebauungsplänen.

Die rege benutzte Aussprache brachte noch

manch trefflichen Gedanken und die allgemeine Erkenntnis, dass rasches Handeln dringendste Notwendigkeit geworden ist. Es wurde hingewiesen auf die wegleitenden Massnahmen am Boden- und besonders am Genfersee (Strecke Ouchy—St-Sulpice). Namens der seeländischen Heimatkunde Kommission befürwortete Rektor Dr. Oppliger die pietätvolle Behandlung unseres Seegeländes, die von den Strandbenützern gefordert werden muss. Als dringlich wünschenswert wurde erachtet, dass von den kantonalen Bauorganen die Alignementspläne und Bauvorschriften ausgearbeitet und den einzelnen Gemeinden unterbreitet würden. Eine grosse Interessengemeinschaft soll sodann für deren rasche Annahme und ständige Beobachtung sorgen. Nachhaltige Wirkung machte die Mitteilung, dass ein Zusammenschluss der Strandufer-Besitzer im Werden ist und wilde Spekulationssucht, jedes Gemeinschaftssinnes bar, sich zunehmend bemerkbar macht.

So hat das «Tatenkomitee», das hierauf, mit Grossrat Abrecht und Rektor Oppliger an der Spitze, bestellt wurde, von vorneherein Werg genug an der Kunkel. Des Dankes aller Einsichtigen darf es gewiss sein. *Bund.*

P.S. Die Fragen des Seeuferschutzes in der ganzen Schweiz haben sich derart gehäuft, dass der Zentralvorstand wahrscheinlich eine besondere Kommission einsetzen wird, die sich nur mit den Seeufern befassen soll. Es besteht u. a. die Absicht, den Spiegel des Neuenburgersees tiefer zu legen, wobei nach andernorts gemachten Erfahrungen die Jahrestemperatur fallen müsste und der Weinbau bedroht wäre. Die natürliche Bepflanzung der Ufer, namentlich die schönen alten Weiden, gingen unter; die Bauten, die am See stehen, ständen in Gefahr, dass der Pfahlrost, auf dem sie erstellt sind, ins Faulen käme. Der Eingriff brächte so tiefgreifende Folgen mit sich, dass es der Heimatschutz nicht verantworten darf, ruhig zuzusehen. In einem unserer nächsten Hefte wird darüber von berufener Seite berichtet werden. Uebrigens bestehen auch schon, wie die «N. Z. Z.» berichtet hat, Pläne, den Spiegel des Genfersees tiefer zu legen.

Die Innerschweizerische Sektion für Heimatschutz beging am 22. Mai in Brunnen die Gedenkfeier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Die Heimatschützer hatten sich diesen Tag als einen selten schönen gedacht, überstrahlt von einer leuchtenden Sommersonne, farbenfroh und heiter, wie sich auch die Wanderer von fernwärts die Gegend und den Vierwaldstättersee wünschen. In Wirklichkeit war das Wetter scheusslich, die Nebel hingen so impertinent weit herunter und der Regen wob so dichte Vorhänge, dass nicht einmal mehr die Steinbrüche richtig zu sehen waren, diese fürchterlichen Verunstalter des einzig schönen Sees. Unter diesen Umständen war es klar, dass ein Teil des Proramms ins Wasser fallen musste. Die mit Grün und den Kantonswappen geschmückten Nauen warteten in Brunnen umsonst auf die Trachtengruppen, die das Heimatschutzfest verschönern helfen und auf den breiten Rücken dieser echt urschweizerischen Fahrzeuge ins *Rütli* hätten fahren sollen. Alles floh ins Kursschiff, und so wurde die Fahrt nicht zu einem vaterländischen Schauspiel, sondern zu einer gemeinsamen Flucht der Zivilisten und der Kostümgeschmückten ins Rütlihaus. Aber der Raum dort ist eng begrenzt, und trotz dem üppig blühenden Galgenhumor rang sich rasch die Ueberzeugung durch, dass hier keines Bleibens sei. Das war namentlich darum schade, weil hier vor dem Rütlihause das kleine vaterländische Schauspiel «Im Dienst vo üser schönä Heimet», gedichtet von Landschreiber Franz Odermatt, zur Aufführung hätte kommen sollen. Es war gleichsam in diesen Raum hineinkomponiert und nicht dazu angetan, in einen geschlossenen Raum verpflanzt zu werden. Auch das *Jahresbot* musste im vollgepfropften Rütlihause unter erschwerenden Umständen stattfinden. Schliesslich fanden die Unentwegten im ersten Stock die geräumige Laube und hielten unter der Musikbegleitung der Dachtraufe ihre geschäftliche Sitzung ab. Der Jahresbericht, vom Schreiber, Herrn K. Wolf, mit grosser Liebe verfasst, lag gedruckt vor in dem kleinen, aber sorgfältig (auch mit Bildern) ausgestatteten Heft, das als Jubiläumsgabe erschienen war. Sie wurde genehmigt und verdankt, ebenso die Kassaführung von Herrn Direktor Lütolf. Den Uneingeweihten überraschend kam der *Rücktritt* des tatkräftigen *Obmanns*, Herrn *W. Amrein*, der kurz nach der Gründung der innerschweizerischen Sektion das Szepter ergriffen hat und nun ein volles Vierteljahrhundert hindurch als eine richtige Führernatur den Heimatschutzgedanken in der Zentralschweiz verfocht. Wenn man sich vorstellt, was es in den ersten Jahren hiess, mutig für eine noch nicht populär gewordene Idee ins Feuer zu gehen, so weiss man, wie viel Tapferkeit und Ueberzeugungstreue es brauchte, um diese Pionierarbeit zu leisten. Herr Amrein besitzt dazu erst noch ein sicheres Urteil, den guten Geschmack und das Unterscheidungsvermögen, die in vielumstrittenen Situationen nötig und die Vorbedingung eines Erfolges sind. Wie

ernst er seine Aufgabe genommen, ging klipp und klar aus seinem Rückblick auf das Angestrebte und Erreichte hervor. Es ist ja leider so, dass der Heimatschutz oft in Fragen von sekundärer Natur leichter erhört wird als dort, wo er gegen die grosse materialistische Ausbeutung der Naturschätze, überhaupt gegen den Moloch des Geldverdienens im grossen kämpfen muss. Aber so viel ist doch bereits erreicht: das Volk hört den Mahner, das Verständnis wird lebendiger mit jedem Jahr. Und an dieser Entwicklung in der Zentralschweiz hat Herr Willy Amrein seinen Löwenanteil. Nur ungern liess man ihn gehen, getröstet dadurch, dass er wenigstens dem Vorstand weiter als Mitglied angehören wird. An seiner Stelle wurde Redaktor A. Auf der Maur, Luzern, zum Obmann gewählt. In der Diskussion wurden noch wertvolle Anregungen gemacht, so von Kantonsrat Donauer, Küssnacht, der einen bessern Schutz der Hohlen Gasse und der Axenstrasse, die mehr und mehr durch Reklamen verunziert wird, verlangte. Dann fuhr die Gesellschaft, 200 Personen stark, zurück nach Brunnen, wo im Gartensaale des Hotels Waldstätterhof ein gemütliches, hübsch konzentriertes Festleben sich entwickelte, das die Heimatschützer einigermassen für die Unbill der Witterung entschädigte. Zuerst wurde von der Stanser Trachtengruppe Franz Odermatts Spiel aufgeführt, das in warmherziger und poetischer Art zeigt, wie man im Volk den Heimatschutzgedanken wecken kann. Es endete in einer wohlverdienten Huldigung an den Obmann W. Amrein, dem während des Banketts im Namen des Vorstandes von Herrn Landschreiber Odermatt eine schöne Wappenscheibe, entworfen und ausgeführt von Glasmaler Eduard Renggli, Luzern, als Zeichen der Anerkennung überreicht wurde. Dann wechselten munter Rede, Gesang und froher Becherklang. Es sprachen Obmann Amrein, der wiederum einen Rückblick auf die geleistete Arbeit warf, interessante Erinnerungen hervorholte und die Zukunftsaufgaben scharf umriss. Weiter der neue Obmann Auf der Maur, der Vertreter des Zentralkomitees des Schweiz. Heimatschutzes, Rektor Leisi, Frauenfeld, Dr. Pestalozzi für den zürcherischen Heimatschutz, Regierungsrat Bettschart für die Schwyzer und Regierungsrat Gehrig für die Urner Regierung, Stadtrat Diriwächter für die Luzerner Stadtbehörde. Auch hatten viele prominente Persönlichkeiten, unter ihnen auch Ernst Zahn, telegraphisch ihre Glückwünsche gesandt. Herrlich belebt wurde das Bankett durch die Volkslieder der Trachtengruppen. Die Luzerner, Urner, Unterwaldner und Einsiedler wetteiferten miteinander. Am feurigsten beinahe liessen die Urner ihre Weisen los. Der Föhnsturm und der welsche Wein liegen ihnen im Blute. Zuletzt bedauerte niemand mehr, dass das «Wetter» uns im «Waldstätterhof» diktatorisch zusammengesperrt hatte. Am Ende herrschte im Gemüte lauter Sonnenschein. Aber für den innerschweizerischen Heimatschutz muss auch inskünftig gelten: Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste . . . . Es gilt sich zu wehren, denn unersetzliche Werte stehen auf dem Spiel.

A

Die Sektion Innerschweiz hat zu ihrer Jubelfeier einen Bericht über ihre Tätigkeit in den letzten fünf Jahren herausgegeben, dessen einleitenden Worten des nach 25 Jahren zurücktretenden verdienstvollen Obmanns W. Amrein wir entnehmen, dass ihr Sorgenkind immer noch der von Steinbrüchen entheiligte Vierwaldstättersee ist. «Die landschaftlich schönsten Uferstellen, die ganze Umgebung des Rütli, der Tellskapelle, der Treib, der Bürgen mit der Nase u. a. sollten rechtzeitig als unantastbares Gebiet des Natur- und Heimatschutzes erklärt werden.» Der Bericht bringt eine Reihe schöner Bilder, darunter auch von ganz modernen Bauwerken, die ihrer Umgebung gut eingepasst sind. Ein Goethespruch steht an der Spitze: «So lange du nur an dich selbst denkst, dir selbst nur dienst, bist du in deiner Heimat ein Fremdling». *A. B.*

*

Der Verkehrsverein *St. Peterszell* im Toggenburg teilt uns mit, dass er Heimatschützlern mit ihren Familien Ferienaufenthalt zu sehr billigem Preis vermittelt. Wir danken ihm für sein Entgegenkommen und bitten unsere Mitglieder, im Bedarfsfall dort anzufragen.

*

REDAKTION: DR. ALBERT BAUR, RIEHEN BEI BASEL, MORYSTR. 4a, TELEPHON 25.648